

„Gut versorgt in jedem Alter“

Pflege im Quartier

Ein Netzwerkprojekt in Göttinger Stadtteilen Projektbericht 2014



Träger:

Nachbarschaftsverein Leineberg e.V.

Allerstr. 32

37081 Göttingen

Tel: 0551 – 205 47 02

Mail: stadtteilbuero.leineberg@t-online.de und ReginaMariaMeyer@web.de

Kooperationspartner:

Stadt Göttingen, Städtische Wohnungsbau GmbH, Thomasgemeinde, ARV - Allgemeiner Rettungsverband, Paritätischer Göttingen – Sozialstation, Diakonieverband Göttingen – Sozialstation, Freie Altenarbeit Göttingen – Mobile Wohnberatung Südniedersachsen

Autor/innen:

Regina Meyer, Thomas Harms, Dr. Klaus-Peter Hermann (Vorstand des Nachbarschaftsvereins Leineberg) und Antje Brockmüller (Städtische Wohnungsbau)

Inhalt

Inhalt	2
Darstellung des Projektverlaufs in den vorangegangenen 12	
Monaten	3
Ausbau des Veranstaltungs- und Begegnungsangebots	3
Einmalige Veranstaltungen	4
Etablierung bestehender Angebote	4
Nachbarschaftshilfe	4
Barrierearme Gästewohnung	6
Mitgestaltung	6
Vernetzung	7
Evaluationsergebnisse	9
Einverständniserklärung zur Veröffentlichung	12
Bankverbindung für die Auszahlung des Erhöhungsbetrags	13
Unterschrift	13

Darstellung des Projektverlaufs in den vorangegangenen 12 Monaten

Das Jahr 2014 war geprägt von Bemühungen um die langfristige Sicherung der Arbeit des Nachbarschaftsvereins Leineberg. Es wurden Finanzierungsanträge sowie diverse Beiträge zu Wettbewerben verfasst, um die Arbeit zu sichern.

Zudem wurden bestehende Angebote fortgeführt, geplante Maßnahmen umgesetzt und neue Angebote geschaffen.

Ausbau des Veranstaltungs- und Begegnungsangebots

2014 wurden folgende neue Begegnungsangebote im Stadtteilbüro realisiert:

– Doppelkopf-Runde:

Einmal wöchentlich treffen sich Doppelkopf-SpielerInnen im Stadtteilbüro. Während bei vielen Angeboten (z. B. Erzählcafé, Mittags- und Begegnungstisch, Bewegungsschule für Senioren) eher Frauen zahlenmäßig überrepräsentiert sind, wurde mit dem Doppelkopf-Treffen ein Angebot geschaffen, das überwiegend Männer anspricht und ins Stadtteilbüro integriert.

– Tanzgruppe:

In Zusammenarbeit mit der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz wurde eine Tanzgruppe ins Leben gerufen, die sich wöchentlich im Stadtteilbüro trifft und Tänze für jedes Alter anbietet. Es werden Kreistänze, Paartänze und auch Tänze im Sitzen angeboten, die Kursleiterin stellt sich auf die Fähigkeiten der TeilnehmerInnen ein und kann auch bewegungseingeschränkte Personen einbinden. Auch für Menschen mit Demenz ist die Teilnahme an der Gruppe möglich.

– Kochgruppe

Einmal monatlich trifft sich eine Kochgruppe im Stadtteilbüro, die von einem ehemaligen Koch geleitet wird. Dieses Angebot ist besonders deshalb wertvoll für das Stadtteilbüro, weil hier der Alterdurchschnitt wesentlich unter vielen anderen Angeboten liegt und somit auch jüngere Menschen angesprochen werden.

– Demenz-Gruppe

In Zusammenarbeit mit der Demenzhilfe der Diakonie wurde im Stadtteilbüro eine Demenz-Gruppe aufgebaut. Wöchentlich werden von Ehrenamtlichen Betroffene für

drei Stunden betreut und die Angehörigen damit entlastet. Das Angebot ist wesentlicher Baustein für die Sicherung der wohnortnahen Versorgung direkt im Stadtteil. Zudem kann durch die hier entstandene enge Zusammenarbeit mit der Demenzhilfe der Diakonie über die Gruppe hinaus auch Unterstützung zu Hause (als niedrigschwellige Betreuungsleistung) unkompliziert vermittelt werden.

Einmalige Veranstaltungen

Daneben wurden verschiedene einmalige Veranstaltungen durchgeführt. Dazu gehören mehrere Pflegekurse für Angehörige von Menschen mit psychischer Erkrankung (in Zusammenarbeit mit dem Asklepios Fachklinikum Göttingen und der KKH Allianz). Außerdem wurden eine Frühjahrsputz-Aktion und ein gemeinsames Sonntagsfrühstück organisiert. In Zusammenarbeit mit dem ARV (Allgemeinen Rettungsverband) wurde ein Informationsabend zum Verhalten bei Notfällen im Alter durchgeführt. Dieser Abend wurde auch für Informationen über die Angebote des ARV, vor allem über den Hausnotrufdienst, zu vermitteln. Diese einmaligen Angebote eignen sich gut, um Menschen anzusprechen, die bisher noch keinen Kontakt zum Nachbarschaftsverein Leineberg hatten.

Etablierung bestehender Angebote

Neben der Installierung neuer Angebote wurde auch verstärkt Werbung für bestehende Begegnungsangebote gemacht, um diese stärker zu etablieren. Das im vergangenen Jahr neu eingerichtete Begegnungscafé und die Nordic Walking-Gruppe wurden trotz intensiver Werbung aufgrund mangelnder Besucherzahlen wieder eingestellt. Es besteht jedoch natürlich weiterhin die Möglichkeit, das Stadtteilbüro zu den Öffnungszeiten ohne Voranmeldung zu besuchen und hier Beratung zu unterschiedlichen Themen einzuholen. Der 2013 neu eingerichtete Englischkurs konnte fortgeführt und weitere Durchläufe gestartet werden. Das Handarbeitstreffen hat sich als neuer wichtiger Treffpunkt für Frauen im Stadtteilbüro etabliert. Das Treffen ist regelmäßig sehr gut besucht und es bildet sich unter den Teilnehmerinnen ein gutes informelles Netzwerk heraus. Im Oktober 2014 nahm die Gruppe gemeinsam an einem von der Evangelischen Erwachsenenbildung organisierten Ausflug („Zugsocking“) teil, an dem Ausflug nahmen auch Frauen teil, die körperlich eingeschränkt sind und einen Rollator benötigen. Die gegenseitige Rücksichtnahme und Unterstützung in der Gruppe wurde hier offenkundig.

Nachbarschaftshilfe

Die Nachbarschaftshilfe, insbesondere die systematisch organisierte Nachbarschaftshilfe, wurde im vergangenen Jahr ausgebaut. Es zeigt sich, dass das Angebot zunehmend auch abgefragt wird. Das Stadtteilbüro ist mehr und mehr Anlaufstelle bei Schwierigkeiten im Alltag und kann ehrenamtliche Hilfe

unbürokratisch vermitteln. Allerdings zeigt sich noch immer, dass nicht alle Anfragen bedient werden können. Andererseits ist es nicht immer möglich, jemanden der sich engagieren möchte, zu vermitteln. Es zeigt sich, dass die Bereitschaft zum Angebot eher „technisch“ orientierter Hilfen (Rasen mähen, Einkaufshilfe, etc.) größer ist als zum Angebot mehr sozial orientierter Unterstützung (Begleitung bei Spaziergängen, Besuche zu Hause, etc.) ist, während sich bei der Nachfrage ein genau umgekehrtes Bild zeigt. Offenbar groß ist der Bedarf an Haushaltshilfen, der vom Nachbarschaftsverein nicht direkt über die Nachbarschaftshilfe gedeckt werden kann (und soll). Hier wird an professionelle Kooperationspartner vermittelt. Allerdings ist für einige Menschen die Finanzierung bei fehlender Pflegestufe problematisch.

Beispiele für erfolgreich durchgeführte Nachbarschaftshilfe sind:

- Begleitung bei Spaziergängen
- Einkaufshilfe
- Hilfe beim Bearbeiten der Post
- Begleitung zum Arzt
- Besuche im Krankenhaus bzw. in einer Kurzzeitpflegeeinrichtung

In einem Fall entstand der Kontakt des Hilfesuchenden über die Pflegerin der Diakonie: Das Angebot der Nachbarschaftshilfe wurde den PflegerInnen der Diakonie in einer Teambesprechung vorgestellt. Daraufhin kam die Pflegerin eines Mannes, der auf dem Leineberg lebt, mit ihm zusammen in das Stadtteilbüro, um jemanden zu suchen, der regelmäßig mit ihm spazieren geht. Hier zeigte die Zusammenarbeit mit den Pflegediensten also auch erste Erfolge bei der Vermittlung der Nachbarschaftshilfe.

Besonders erfreulich für den Nachbarschaftsverein war die erfolgreiche Unterstützung eines regelmäßigen Besuchers des Stadtteilbüros in einer Krisensituation: Nach einem Oberschenkelbruch durch einen Sturz musste Hr. G. im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt in die Rehabilitation. Seine Frau, die er sonst pflegt, wurde in einer Kurzzeitpflegeeinrichtung versorgt. Hier zeigte sich deutlich, dass das durch die regelmäßige Teilnahme am Mittags- und Begegnungstisch aufgebaute Netzwerk griff: Es wurden regelmäßige Besuche im Krankenhaus und in der Kurzzeitpflegeeinrichtung abgestattet. Eine Nachbarin erhielt den Wohnungsschlüssel und packte (unter Anleitung über das Telefon) den Koffer

für die Rehabilitation. Nach der Rückkehr in die eigene Wohnung konnte das Paar auf die Unterstützung der Nachbarschaft zählen.

Das Beispiel zeigt die Bedeutung der Begegnungsangebote im Stadtteilbüro nicht allein gegen Alterseinsamkeit sondern auch für eine tragfähige Nachbarschaft und gegenseitige Unterstützung in Krisensituationen.

Barrierearme Gästewohnung

Die Auslastung der barrierearmen Gästewohnung ist nahezu unverändert geblieben. Das Angebot der Wohnung wurde weiter beworben, z. B. durch einen Artikel im örtlichen Kirchenblatt „Leineblick“, der noch einmal explizit auf die Möglichkeit der Nutzung im Pflegefall hinwies. Die Wohnung wurde bisher noch nicht im Pflegefall genutzt, dennoch ist die Bereitstellung des Angebots ein Baustein für die wohnortnahe Versorgung im Stadtteil. Hier noch einmal das Beispiel von Herrn G.: Nachdem er aus der Rehabilitation nach Hause kam, war noch nicht klar, wie weit er sich und seine Frau mit Hilfe eines neuen Pflegedienstes versorgen könnte, insbesondere ob er die Wohnung im 2. Stock selbstständig verlassen könnte. Ihm wurde von der Mitarbeiterin im Stadtteilbüro die Wohnung zur Nutzung durch ihn und seine Frau (übergangsweise bis seine Verletzung wieder vollends verheilt wäre) angeboten, die Pflege hätte der Pflegedienst übernommen, der auch Kooperationspartner des Nachbarschaftsvereins ist. Das Angebot wurde von Herrn G. nicht angenommen, in persönlichen Gesprächen wurde aber deutlich: Allein die **Möglichkeit** der Nutzung der Wohnung war für ihn eine Erleichterung und gab ihm Sicherheit bei der Rückkehr in die eigene Wohnung. Dieses Gefühl der Sicherheit im eigenen Stadtteil, des persönlichen Rückhalts und auch der notwendigen Infrastruktur bei Hilfsbedürftigkeit, ist nicht zu unterschätzen.

Die Wohnung wird momentan überwiegend von Angehörigen genutzt, die ihre (meist älteren) Verwandten oder FreundInnen im Stadtteil besuchen. Sie trägt damit dazu bei, dass Angehörige sich um ihre Verwandten kümmern und den regelmäßigen Kontakt halten können.

Mitgestaltung

Das Aktiventreffen ist das zentrale Moment in der Aktivierung der LeinebergerInnen. Hier werden die Aktivitäten im Stadtteilbüro geplant. Die Ehrenamtlichen bringen ihre Ideen, ihre Fähigkeiten und Interessen ein. Die hauptamtliche Kraft moderiert das

Aktiventreffen und bildet eine Schnittstelle zwischen Aktiventreffen und Vorstand. Ziel der Moderation des Aktiventreffens durch die hauptamtliche Kraft ist zudem die stärkere Belegung und Frequentierung des Treffens. Dies ist und bleibt eine Herausforderung für die Zukunft.

Im März wurde in Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative „LeineBürger“ ein Verkehrsforum durchgeführt, bei dem ca. 50 Personen anwesend waren und Ideen für die Verbesserung der Verkehrssituation sammelten. Auch VertreterInnen der Stadt Göttingen und der Göttinger Verkehrsbetriebe waren anwesend. Das Protokoll wurde an die im Stadtrat vertretenen Fraktionen versendet. Ein Vorschlag zur Verkehrsberuhigung wurde bereits aufgegriffen: Die Vorfahrtsregelung wurde verändert (jetzt überall „Rechts vor links“), um eine Drosselung der Geschwindigkeit zu erreichen.

Für die Zukunft ist die Durchführung regelmäßiger Bürgerforen (etwa jährlich) zu unterschiedlichen Themen geplant, um eine Mitbestimmung der BürgerInnen zu ermöglichen. Diese können einen Ersatz für einen nicht vorhandenen Ortsrat im Stadtteil bilden (die Bildung eines Ortsrats für den Stadtteil wurde im Stadtrat diskutiert, jedoch vorerst nicht umgesetzt).

Vernetzung

Kernstück des Projekts ist die verstärkte Vernetzung mit professionellen Institutionen zur Sicherung der wohnortnahen Versorgung. Die in 2013 aufgebauten Kontakte zu anderen Institutionen wurden intensiviert und ausgebaut. Insbesondere mit der Demenzhilfe der Diakonie ist eine konstruktive Zusammenarbeit entstanden.

Auch die Zusammenarbeit mit der Thomaskirchengemeinde wurde intensiviert. Die Thomaskirchengemeinde verfügt über einen ehrenamtlichen Besuchsdienst, der zu hohen Geburtstagen gratuliert. Das Angebot des Stadtteilbüros wurde dem Besuchsdienst vorgestellt, insbesondere die Nachbarschaftshilfe wurde beworben. Der ehrenamtliche Besuchsdienst der Kirchengemeinde erhält durch seine Tätigkeit direkten Einblick in die Haushalte und kann daher einschätzen, für wen das Angebot im Stadtteilbüro hilfreich sein könnte. Diese Personen können so direkt angesprochen werden, der Besuchsdienst kann als Multiplikator dienen. Im Gemeindeblatt („Leineblick“, gemeinsamer Gemeindebrief der Thomas- und der Marienkirchengemeinde) hat der Nachbarschaftsverein die Möglichkeit, regelmäßig Artikel über die Angebote zu veröffentlichen. Dies ist einerseits wertvoll für den

Nachbarschaftsverein, weil der Gemeindebrief auch über das Gebiet des Leinebergs hinaus verteilt wird. Vor allem aber wird durch die Veröffentlichungen die Zusammenarbeit der beiden Institutionen auch nach außen betont. Diese Zusammenarbeit wurde für die LeinebergerInnen auch sichtbar durch die gemeinsame Durchführung einer Informationsveranstaltung zum neuen Göttinger Busliniennetz in den Räumlichkeiten der Thomaskirchengemeinde.

Der Nachbarschaftsverein verfolgt das Ziel, den Aufbau eines Stadtteilzentrums auf dem Holtenser Berg zu unterstützen. Im Laufe des Jahres 2014 hat sich in der Zusammenarbeit eine Veränderung ergeben: Während bisher die Kirchengemeinde auf dem Holtenser Berg in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Wohnungsbau Hauptakteur in der Konzeption einer Anlaufstelle im Stadtteil war, hat nun auch die Diakonische Gesellschaft für Wohnen und Beraten (DWB) die Initiative ergriffen. Zwei Mitarbeiterinnen der DWB sind damit betraut worden, ein Konzept für Stadtteilarbeit auf dem Holtenser Berg zu entwickeln und umzusetzen. Der Nachbarschaftsverein verfolgt diese Entwicklung mit großem Interesse und hat der DWB ihre Unterstützung für den Aufbau zugesagt. Es fanden Vorgespräche mit dem Stadtteilbüro statt, durch die gesichert werden soll, dass Erfahrungen auf dem Leineberg in die Konzeptentwicklung für den Holtenser Berg einfließen. Die Ausweitung des Projekts auf den Holtenser Berg ist damit in greifbarere Nähe gerückt. Allerdings ist die Finanzierung für ein Projekt auf dem Holtenser Berg bisher nicht gesichert. In Zukunft muss eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Holtenser Berg realisiert werden, insbesondere wenn der Aufbau eines Stadtteilzentrums von der Konzeptionsphase in die Umsetzungsphase übergeht. Das Stadtteilbüro kann dann beraterisch, aber auch personell über Ehrenamtliche, Aufbauhilfe leisten.

Mit dem Nachbarschaftszentrum in Grone hat sich eine verstärkte Zusammenarbeit etabliert, die in Zukunft noch mehr ausgebaut werden kann. Insbesondere in Bezug auf das Thema Demenz wird zusammen gearbeitet. Im September wurde ein gemeinsamer Informationsabend durchgeführt, bei dem die Demenzgruppen auf dem Leineberg und in Grone vorgestellt wurden. Im Rahmen der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz, die im Nachbarschaftszentrum Grone angesiedelt, wurde zudem im Stadtteilbüro Leineberg eine Tanzgruppe aufgebaut, die zur Prävention von Demenzerkrankungen beitragen kann.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst des Asklepios Fachklinikums hat sich im Jahr 2014 weiter etabliert. Die MitarbeiterInnen des Sozialdienstes wissen um das Angebot und werden regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen informiert. Sie können so PatientInnen gezielt auf das Angebot aufmerksam machen.

Der Kontakt zum Sozialdienst der Stadt Göttingen wurde ebenfalls ausgebaut. Der Sozialdienst ist wichtiger Partner des Stadtteilbüros bei der Sicherung der Versorgung im Stadtteil. So können z. B. bei Hilfsbedürftigkeit Hausbesuche des Sozialdienstes vermittelt werden, bei denen ausführlich über Pflege und weitere Hilfsangebote beraten wird. Die enge Zusammenarbeit von Sozialdienst und Stadtteilbüro wird derzeit an einem konkreten Fall erprobt, bei dem für einen Bewohner des Leinebergs Hilfen im Alltag installiert werden. Der Fall wurde zunächst über die Nachbarschaftshilfe abgedeckt, es zeigte sich jedoch im Verlauf, dass die ehrenamtliche Hilfe hier nicht ausreicht. Zur Sicherung der Wohnung und Abwendung weiterer Verwahrlosung wurde der Sozialdienst der Stadt Göttingen eingeschaltet und gemeinsam mit dem Klienten wurde eine gesetzliche Betreuung beantragt. Derzeit wird in Zusammenarbeit die Zeit bis zur Einrichtung der Betreuung überbrückt, indem die wichtigsten Hilfen beantragt werden. In Zukunft ist nach Einrichtung der gesetzlichen Betreuung eine weitere Unterstützung durch die Nachbarschaftshilfe geplant, allein jedoch kommt die Nachbarschaftshilfe hier an ihre Grenzen. Diese Form der Zusammenarbeit kann in Zukunft wieder für weitere Fälle aufgegriffen werden.

Evaluationsergebnisse

Wichtige Kriterien für den Erfolg des Projekts sind:

- Aufbau einer funktionierenden organisierten Nachbarschaftshilfe

Die organisierte Nachbarschaftshilfe, die sich nicht auf die persönlichen im Stadtteilbüro entstandenen Kontakte gründet, ist derzeit noch immer im Aufbau. Es zeigen sich jedoch auch erste Erfolge. Verschiedene nachbarschaftliche Hilfen konnten erfolgreich vermittelt werden, bei einigen kam es zur längerfristigen Unterstützung. Die Anfragen im Stadtteilbüro nach Nachbarschaftshilfe sind zwar noch gezählt, zunehmend aber wird die Hilfe auch abgefragt. Die hauptamtliche Kraft im Stadtteilbüro hält regelmäßig Kontakt zu den in der Nachbarschaftshilfe Tätigen, um sich über den aktuellen Stand zu

informieren und ihre Unterstützung anzubieten. Zudem wird in Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlicher und Ehrenamtlichen im Bedarfsfall an professionelle Stellen weiter vermittelt.

In Zukunft muss noch weiter gearbeitet werden am Vertrauensaufbau, damit das Angebot weiter abgefragt wird. Zudem muss in Zukunft ein noch größerer Pool von Ehrenamtlichen aufgebaut werden, auf die im Bedarfsfall zurück gegriffen werden kann.

- Ausbau der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und mit Institutionen in Göttingen

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und mit Institutionen in Göttingen wurde intensiviert. Im Jahr 2014 konnten die geknüpften Kontakte weiter ausgebaut werden. Konkrete Früchte trägt die entstandene Zusammenarbeit durch die Umsetzung von Projekten und die funktionierende gemeinsame Einzelfallhilfe. Durch die entstandenen Kontakte ist die Vermittlung durch die Hauptamtliche Kraft im Stadtteilbüro an die Kooperationspartner bei Hilfebedarf schnell und unkompliziert möglich.

- Erhöhung der Besucherzahlen im Stadtteilbüro

Es wurden einige neue Angebote installiert, die mehr Menschen im Stadtteil ansprechen sollen. Die Besucherzahlen haben sich leicht erhöht, es kommen auch immer wieder neue Interessierte und informieren sich über die Angebote. In Zukunft muss ein verstärktes Augenmerk auf der Werbung für die bestehenden Angebote liegen. Neben den regelmäßigen Begegnungsangeboten wurden auch Einzelveranstaltungen zu verschiedenen Themen realisiert.

- Erfolgreiche Anwerbung Ehrenamtlicher für die Mitarbeit

Die Angebote im Stadtteilbüro leben vom ehrenamtlichen Engagement der LeinebergerInnen. Es bleibt weiterhin eine Herausforderung, Ehrenamtliche zu motivieren und für die Mitarbeit zu gewinnen. Insbesondere langfristige oder regelmäßige Verpflichtungen sind offenbar für viele Menschen problematisch. Das Stadtteilbüro verfügt über einen Pool von Ehrenamtlichen, auf die zurück gegriffen werden kann. Es zeigt sich bei der Vermittlung von Nachbarschaftshilfe jedoch, dass die grundsätzliche Bereitschaft zum Angebot nachbarschaftlicher Unterstützung bei einer konkreten Anfrage oft nicht umgesetzt wird. Aktuell liegt

die Anzahl der im Stadtteilbüro ehrenamtlich Engagierten bei ca. 20 Personen, in 2014 sind einige Neue hinzu gekommen. Die Anwerbung Ehrenamtlicher bleibt jedoch in Zukunft noch eine Herausforderung für das Stadtteilbüro.

- Unterstützung vergleichbarer Initiativen in Göttingen

Insbesondere auf dem Holtenser Berg soll der Aufbau eines Stadtteil-Projektes unterstützt werden. Die neue Initiative durch die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten wird ausdrücklich unterstützt, erste Gespräche über den Aufbau einer Anlaufstelle auf dem Holtenser Berg wurden geführt. Allerdings ist ein Stadtteilprojekt auf dem Holtenser Berg zum aktuellen Zeitpunkt noch immer Zukunftsmusik, bisher mangelt es an geeigneten Räumlichkeiten und an der Finanzierung. Die Gespräche müssen in Zukunft aufrecht erhalten werden.

Abschließende Bewertung des Projekts

Trotz dieser insgesamt positiven Bewertung des Projekts bleiben offene Baustellen:

1.) Nachbarschaftshilfe

Die ersten Schritte sind gemacht, die Nachbarschaftshilfe wird inzwischen angenommen und kann erfolgreich vermittelt werden. Das Angebot steckt jedoch weiterhin in den Kinderschuhen, in Zukunft muss weiter daran gearbeitet werden, dass das Angebot abgefragt wird und dass der Pool der Ehrenamtlichen größer wird, um eine erfolgreiche Vermittlung zu gewährleisten.

2.) Veranstaltungsangebot

Das Angebot an Begegnungsveranstaltungen konnte erfolgreich ausgebaut werden. Die Räumlichkeiten im Stadtteilbüro sind nachmittags und abends weitgehend ausgelastet. Vormittags können die Räume jedoch noch besser genutzt werden..

3.) Gästewohnung

Die Auslastung der Gästewohnung kann noch erhöht werden. Neben der verstärkten Werbung für die Nutzung durch Besuch und Verwandte muss vor allem die Möglichkeit der Nutzung im Pflegefall noch bekannter gemacht werden. An einem konkreten Fall kann dann die Nutzung für diesen Fall ausgewertet und die Ergebnisse können für andere Fälle und Einrichtungen nutzbar gemacht werden.

4.) Kooperationen

Die Kooperationen konnten im Verlauf des Projekts intensiviert werden. In Zukunft ist jedoch ein weiterer Ausbau erforderlich. Insbesondere mit der Thomaskirchengemeinde und mit der Freien Altenarbeit ist eine engere Zusammenarbeit angestrebt. Auch mit den VertreterInnen des Holtenser Bergs ist in Zukunft, insbesondere beim Aufbau eines Stadtteilzentrums auf dem Holtenser Berg, noch enger zusammen zu arbeiten, um Synergieeffekte noch besser zu nutzen.

5.) Finanzierung und Wirtschaftlichkeit

Während der Projektlaufzeit konnte die weitere Finanzierung des Projekts nicht gesichert werden. Für die Zukunft bleibt es entscheidende Herausforderung, das Fortbestehen des Projekts langfristig zu sichern. Nur durch langfristige Beziehungsarbeit und Zuverlässigkeit kann das notwendige Vertrauen entstehen, um Hilfen abzufragen.

Trotz dieser noch offenen Baustellen ist das Projekt insgesamt als durchweg positiv und erfolgreich zu bewerten. Im Verlauf konnten die bestehenden Kooperationen intensiviert und das Angebot im Stadtteil ausgebaut werden. Das Ziel einer verstärkten Vernetzung zwischen ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfe und hauptamtlichen Professionellen wurde erreicht. Die organisierte ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe wurde ausgebaut, die Besucherzahlen im Stadtteilbüro wurden erhöht und so die selbst organisierte nachbarschaftliche Unterstützung gestärkt. Bei dem Erreichen der Grenzen der ehrenamtlichen Hilfen konnte professionelle Hilfe erfolgreich vermittelt werden. Nach Einschätzung des Nachbarschaftsvereins konnten so mehrere Heimaufenthalte aufgeschoben bzw. (bis jetzt) vermieden werden.

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung

Wir erklären uns einverstanden, dass der Wettbewerbsbeitrag veröffentlicht wird.

Göttingen, den

Regina Meyer

1. Vorsitzende

Nachbarschaftsverein Leineberg e.V.

Thomas Harms

Stellv. Vorsitzender

Nachbarschaftsverein Leineberg e. V.

Bankverbindung für die Auszahlung des Erhöhungsbetrags

Wir bitten um die Auszahlung des Erhöhungsbeitrags auf folgendes Konto:

Kontoinhaber: Nachbarschaftsverein Leineberg e. V.

Kreditinstitut: Sparkasse Göttingen

Bankleitzahl: 260 500 01

Kontonummer: 560 20571

IBAN: DE44 2605 0001 0056 0205 71

BIC: NOLADE21GOE

Unterschrift

Göttingen, den

Regina Meyer

1. Vorsitzende

Nachbarschaftsverein Leineberg e.V.

Thomas Harms

Stellv. Vorsitzender

Nachbarschaftsverein Leineberg e. V.